

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Ver-
teiler, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 60.

33. Jahrgang.
Sonnabend, den 22. Mai

1886.

Bekanntmachung.

Nachdem neuerdings die Ergänzung der dienstpflchtigen Mannschaften der hiesigen städtischen Pflichtfeuerwehr erfolgt ist, werden folgende Bestimmungen zur Nachachtung seitens der Beteiligten bekannt gemacht.

1.
Die Mannschaften der dienstpflchtigen Feuerwehr haben sich sofort bei Ausbruch eines Feuers, sowie zu den angeordneten Spritzenproben an dem im **Rasgajungarten hinter der Brauerei gelegenen Spritzenhause** einzufinden und den Anordnungen ihrer Vorgesetzten gewärtig zu sein.

2.
Die Mannschaften haben den Anordnungen ihrer Vorgesetzten unweigerlich Folge zu leisten.

3.
Zuwiderhandlungen hiergegen werden mit Geldstrafe bis zu 10 M. beziehentlich entsprechender Haftstrafe bestraft.

Eibenstock, am 15. Mai 1886.

Der Stadtrath.
Völscher.

Der Anarchismus in Nordamerika.

Das „rothe Gespenst“ erhebt gegenwärtig auch in den nordamerikanischen Freistaaten sein schreckliches Haupt und Amerika muß die doppelte Erfahrung machen, daß die ausgebehnteste politische Freiheit an sich nicht genügt, um der Sozialrevolution vorzubeugen, und daß der von den Anarchisten gepredigte Vernichtungskrieg gegen die bestehenden gesellschaftlichen und Besitzverhältnisse auch nicht an der Schwelle einer demokratischen Republik Halt macht. Anarchisten in dem von der Knute regierten Rußland, Anarchisten in dem lange Zeit von den Liberalen, jetzt von den Merkantilisten regierten Belgien, Anarchismus in der „blauen“ Republik Frankreich und Anarchismus in der demokratischen Republik Nordamerika!

Nun muß man allerdings in Betracht ziehen, daß gerade durch die Duldsamkeit der Amerikaner ihr Land zum Sammelpfad des Abzugs der anarchischen Elemente aller übrigen Länder geworden ist. Früher galten in Europa auch die Schweiz, Frankreich und England dafür. Die Schweiz indessen hat, in der Praxis wenigstens, ihr Asylrecht wesentlich eingeschränkt, Frankreich setzte den Rühmlichkeitsführer Krapotkin ins Gefängnis und Johann Most hat in London die Kerkerluft eingeatmet; Amerika allein, das der Aufenthalt der Dynamithelden aus aller Herren Länder ist, fand sich noch nicht bewegt, gegen seine anarchischen „Bürger“ vorzugehen. Von Amerika aus bereitete O'Donovan Rossa seine Dynamitkomplotte gegen England vor und schickte die Mörder aus, von Amerika aus verbreitete Most in seiner „Freiheit“ das Aufbegehrenshandwerk und korrespondierte mit den Niederwalder-Attentätern. Nun endlich muß Amerika selbst kosten, wie der Anarchismus, in die Praxis überführt, schmeckt.

Daß der Anarchismus in Amerika sein Hauptfeld erbeutet, ist ein sehr schlimmes Zeichen. Amerika schützt seine im Ganzen noch wenig ausgebreitete Industrie durch hohe Eingangszölle. Die ihm von Europa gemachte Konkurrenz ist eine nur geringe. Zudem stehen die Ver. Staaten erst am Beginn einer industriellen und Erwerbsentwicklung, wie sie in Europa schon seit mindestens einem Jahrhundert besteht. Der ungemessene Bodenreichtum des großen Landes mit der verhältnismäßig geringen Bevölkerung hat dort der Arbeiterbevölkerung fast immer die Möglichkeit gegeben, durch Wechsel des Ortes und der Beschäftigungsart sich den Schwankungen des Erwerbes und Lohnrückgängen zu entziehen.

Allerdings ist das Land von der allgemeinen gewerblichen Krise, die gegenwärtig herrscht, nicht verschont geblieben, aber das Elend wächst dort drüben nie so riesenhaft an, weil der Landbau immer neue Arbeitskräfte in Anspruch nimmt, mehr als sich ihm bieten. Dadurch sind für den Arbeiter, der sich vor keiner Arbeit scheut, die Erwerbsverhältnisse jenseits des Ozeans immer noch nicht schlecht. Trotzdem sehen wir diejenigen Gegenden der Ver. Staaten, wo die Industrie eine der unseren ähnliche Entwicklung angenommen hat, zum Schauplatz von blutigen Ereignissen werden, wie sie noch bei Beratung des Sozialistengesetzes im Reichstage der Abg. Debel als lediglich unter einem „russischen Regierungssystem möglich“ erklärt hatte.

Gegenüber diesen betrübenden Erscheinungen ist die Aufgabe des modernen Staates eine sehr schwierige. Er muß vorbeugen und verhüten, und darf nicht glauben, seine Pflicht gethan zu haben, wenn er die Uebelthäter bestraft und sie ihre Schuld büßen läßt.

Der Staat darf nicht die Hände in den Schooß legen und die wirtschaftlichen Dinge ihren Gang gehen lassen, den sie wollen; denn dieser Gang führt zum Anarchismus. Der Staat darf nicht warten, bis der, der sich unterdrückt glaubt oder der wirklich unterdrückt ist, zur brutalen Gewalt seine Zuflucht nimmt. Aber die Vorbeugungsmaßregeln dürfen auch nicht darin bestehen, daß man die Symptome des Uebels unterdrückt, das Uebel selbst aber unter der Oberfläche fortwuchern läßt.

So wäre z. B. das Sozialistengesetz in Deutschland, wenn mit ihm nicht Hand in Hand die Sozialreform ginge, weit eher ein Schaden, denn ein Vortheil; denn jeder Zwang erbittert noch mehr, wenn sich die Unzufriedenheit nicht ausdrücken darf und ihre gerechtfertigten Wünsche nicht erfüllt sieht. Die Riesenaufgabe des Staates und Aller, die sich für das Gemeinwohl interessieren, ist, möglichst ruhige Erwerbsverhältnisse, den Arbeitern und Handwerkern Existenzsicherheit zu schaffen und sie ohne kleinliche Polizeimaßregeln möglichst auf Grund der Selbstverwaltung zu vereinigen; in der Einigkeit liegt die Stärke.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Nicht ohne Bedeutung für die politische Lage dürfte der Umstand sein, daß in diesem Jahre nach der Königsparade und den Wandern den Herren Stabsoffizieren ein längerer Urlaub voraussichtlich nicht ertheilt wird. — Die Einberufung der Reserven wird in diesem Jahre ausgedehntere Cadres umfassen, besonders bei der Artillerie, und wird auch bei der diesmaligen Herbstaushebung weniger Rücksicht bezüglich der Untauglichkeit geübt werden.

— Einem rheinisch-westfälischen Blatte, dem gute Verbindungen nachgesagt werden, wird aus München geschrieben, nicht der Kaiser von Oesterreich, wie irrtümlich verbreitet wurde, sondern Kaiser Wilhelm habe mit Rücksicht auf die Lage des Königs Ludwig an den Ankauf von Schloß Herrnschiersee in Oberbayern gedacht. Die Verhandlungen seien jedoch daran gescheitert, daß der Kaiser sich verpflichten sollte, den vollständigen Ausbau von Herrnschiersee nebst der dekorativen inneren Ausstattung und zwar streng nach dem Pariser Originalen binnen einer bestimmten Frist zu bewerkstelligen. Diese überraschende Mittelheilung hat insofern einige Glaubwürdigkeit, als es dem Sinne des Kaisers Wilhelm ganz gemäß erscheint, wenn er einen Versuch gemacht hätte, in der zartesten Weise Verbindlichkeiten lösen zu helfen, welche in dem nächst Preußen größten Staat des deutschen Reichs das Ansehen des Königtums zu schädigen geeignet sind.

— München. Hiesige Blätter melden: Am Sonnabend Abend gegen 1/2 5 Uhr wurde ein von mehreren Bediensteten am kgl. Justizministerium ein heller Feuerchein im Vorplatz zum Zuschauerraum des Schwurgerichtssaales bemerkt. Bei sofortigem Suchen wurden an der Doppeltürthür eine Menge zusammengerollter, mit Petroleum getränkter und angebrannter Lumpen aufgefunden. Die beiden Thüren, sowie der Fußboden hatten bereits Feuer gefangen. Ein weiteres Umsichgreifen wurde natürlich rasch verhindert. Brandstiftung ist selbstverständlich; von den Thätern hat man keine Spur.

— Petersburg. Der „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht nachstehenden kaiserlichen Befehl an die Flotte im Schwarzen Meer: „Es sind über

30 Jahre vergangen, daß die Flotte des Schwarzen Meeres Heldenthaten verrichtet und sich für das Wohl Rußlands geopfert hat. Jetzt wieder ersteht diese Flotte zur Freude des lange um sie trauernden Vaterlandes. Mein Wille und Meine Gedanken sind auf die friedliche Entwicklung des Volkswohles gerichtet, allein Umstände können die Erfüllung Meiner Wünsche erschweren und Mich zur bewaffneten Verteidigung der Reichswürde zwingen. Ihr werdet für dieselbe mit Mir eintreten mit Ergebenheit und jener die Zeitgenossen in Erstaunen setzenden Standhaftigkeit, welche Eure Vorfahren auf den Aufruf Meines Großvaters bewiesen. Auf dem Wasser, dem Zeugen ihrer Heldenthaten, ist Euch anvertraut die Verteidigung der Ehre und die Sicherheit Rußlands.“

— Frankreich. Die Ausweisung der orleanistischen Prinzen steht abermals auf der Tagesordnung der öffentlichen Meinung. Veranlassung dazu ist der große Empfang, den der Graf von Paris bei der Verlobung seiner Tochter mit dem Kronprinzen von Portugal abgehalten hat und bei dem er sich schon allzusehr als „König“ benommen haben soll.

— Bulgarien. Mittheilungen, welche den „Times“ zugegangen sind, deuten es als nicht unwahrscheinlich an, daß die bulgarische Nationalversammlung, deren Sitzungen demnächst beginnen, das Land zum Königreich proklamiren wird. — Allem Anschein nach durch russische Agenten veranlaßt, sollte in Philippopol eine Kundgebung gegen die Regierung stattfinden; doch erschienen etwa 5000 Bewohner der Umgebung in der Stadt und stürzten mit dem Ruf: „Ihr wollt unsern Fürsten Alexander vertreiben!“ auf die Versammelten, welche nur durch das Einschreiten der Polizei vor Mißhandlungen geschützt werden konnten. Die Versammlung beschloß sodann eine Ergebenheits-Kundgebung an den Fürsten.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide. Der Verband Schönheide der sächsischen Fechtschule welcher erst seit 7. Januar d. J. besteht, und dem bereits über 700 Mitglieder angehören, hielt am 16. d. Mts. im Saale des „Sambrianus“ in Schönheide sein Erstes Stiftungsfest bestehend in Concert und Ball ab und verließ dasselbe in der schönsten animirtesten Weise. — Leider war die Theilnahme der Mitgliederzahl angemessen, eine gerade nicht erfreuliche zu nennen, und wurden die Erwartungen, die man sich im Vorhergehen in Bezug auf eine nette Einnahme gemacht hatte, hinfällig (auch von den ergangenen Einladungen hatte man leider keinen Gebrauch gemacht.) Es mag sich wohl hierbei Mancher gesagt haben, daß es zu überfüllt sein werde, und blieb wohl deshalb dem Vergnügen fern; man lasse also im vorkommenden Falle diese Annahme fallen, sondern bedenke, daß der Saal genug Raum bietet, um eine große Gesellschaft bequem aufzunehmen.

Das Concert-Programm war ein sehr gutes und wurde von der Litzschischen Kapelle in bekannter präciser Weise exekutirt.

Während des Concertes wurde ein auf den Verein passender Prolog seitens des Hrn. Verbandsobersprechermeister gesprochen, sowie von einem Mitgliede ein kurzer Bericht über die Thätigkeit seit dem letzten Bestehen des Verbandes Schönheide erstattet, welchen wir hier in Kürze folgen lassen: — Der Vortragende wies zunächst auf den Zweck des Vereines, auf die edlen Bestrebungen desselben im Allgemeinen hin,